

Sie werden zuweilen in Brustkrankheiten mit dazu passenden Wurzeln und Kräutern als Altheen-Süßholzwurzel, Hufslattig-Isopkraut u. dergl. versetzt, entweder im Absud oder als Lattwerge bei Thieren verordnet, können auch äußerlich mit Milch oder Wasser gekocht als ein erweichendes Mittel benutzt werden.

Vier und zwanzigste Klasse mit verborgenen Befruchtungstheilen (Cryptogamia)

Erste Ordnung Farnkräuter (filicis.)

Acker Pferdeschwanz (*Equisetum arvense* L.)

Ein perennirendes Gewächs durch ganz Europa auf Aeckern und Wiesen häufig wachsend.

Arzneigeb. Das Rannenkraut, Ragenstert (*Herba Equiseti*) hat keinen Geruch aber einen zusammenziehenden Geschmack vom vorwaltend wirkenden Bestandtheil. Es wird daher zu den zusammenziehenden und auch Harntreibenden Mitteln gezählet und wurde sonst bei Bauch- und Blutflüssen, und bei vom Stein entstanden Nierentoch gebraucht, indem man den Thieren eine Abkochung mit Bier, mit Butter und Honig versetzt, beibrachte.

Den Kühen und Schaafen scheint es keine angenehme Nahrung zu seyn und wenn sie es zu fressen gezwungen sind, so ist es ihnen auch nachtheilig, erregt leicht einen Bauchfluß und Blutharn und die Trächtigen können leicht darnach verwerfen. Den Pferden aber ist es unschädlich und sie fressen es gern.

Hirschzunge (*Asplenium Scolopendrium* L.)

Eine ausdauernde Pflanze in Europa an schattigten, feuchten Waldungen. Blackw. t. 153.

Arzneigeb. Das Hirschzungenkraut (*Herba Scolopendri; Linguae cervinae*) hat keinen Geruch einen etwas zusammenziehenden Geschmack, dessen Anwendung, bei Bauch und Blutflüssen, zur Abtreibung des Urins bei Verstopfungen der Milch und Stärkung der Eingeweide, auch äußerlich als Wundmittel, durch andere ersetzt werden kann.

Milzkraut (*Asplenium Ceterach* L.)

Im Morgenlande im Montpelier, Italien, auf den Harze in den feuchten Spaltungen der Felsen wild. Blackw. t. 216.

Arzneigeb. Von Milzkraut, kleine Hirschzunge (*Herba Ceterach, Asplenii*) gilt dasselbe, was von dem vorigen gesagt ist, so auch vom

Wiederthyon (*Asplen. Trichomanoides* L.)

wovon das Kraut Haarfraut (*Herba Trichomanis, Adianti rubri*) in der Thierarzneikunde bekannt ist nebst der

Mauerraute (*Asplen. Ruta muraria* L.)

(*Herba Rutaе murariae, Adianti albi, poronychiaе offic.*)

Gemeiner Tüpfelfarn (*Polypodium vulgare* L.)

Ausdauernd in Europa in Felsenspaltungen und alten Baumwurzeln. Blackw. t. 215.

Arzneigeb. Die Wurzel Engelsfüßwurzel (*Radix Polypodii*.)

Sie liegt wagerecht in der Erde, ist ohngefähr einer Federpule dick, einige Zoll lang, knotig oder mit hervorstehenden Aesten besetzt gegliedert, außerhalb braun und gebogen inwendig grüngelblich von wenigen Geruch, aber Anfangs von süßen nachher aber ekelhaftbittern und etwas zusammenziehenden Geschmack. Das Süße und Zusammenziehende liegt in den gummigten Theile. Die Harzigen schmecken scharf.

Sie werden übrigens wie die Süßholzwurzeln angewendet.

Männlicher Fäufelfarn (Polypodium Filix mas. L.)

Eine perennirende Staude durch ganz Europa in Waldungen und Gebüsch wild. Blackw. t. 323.

Arzneigeb. Die Männliche Farnkrautwurzel (Radix Filicis Mas.)

Diese ist bis 6 Zoll lang und an 3 Zoll dick, besteht aus vielen schmalen schuppenartig nahe aneinander stehenden schwärzlichen oder bräunlichen rothfarbenen länglichen gekrümmten Aesten, die alle nach der Spitze zu gerichtet stehen. Frisch ist sie innerhalb blaugrün, getrocknet aber röthlich. Der Geruch ist etwas ekelhaft dumpfig und der Geschmack zusammenziehend etwas bitter und süßlich mit einiger Schärfe verbunden.

Sie ist hauptsächlich und zwar schon seit Galens und Dioscorides Zeiten als ein Wurmtödtendes Mittel bekannt, besonders gegen den Bandwurm als welche sie sich auch noch bis auf die jetzigen Zeiten erhalten hat.

Man giebt sie den Thieren in Pulverform und zwar den großen bis 4 Unzen in einer Gabe mit Wasser verdünnt oder mit Honig zur Pille gemacht. Es kann auch um zugleich den Schleim worinne diese schädlichen Eingeweidebewohner eingehüllet liegen, besser aufzulösen, etc

was Aloe oder Jalappenpulver damit vermischt werden, wo alsdann die Wurzel mit mehrerer Kraft auf sie wirken wird. Um nun aber auch die getödteten Würmer sicher aus den Körper zu schaffen, giebt man nach 24 Stunden ein starkes Laxiermittel aus Aloe, Jalappe, Gummgutt und versüßten Quecksilbersublimat.

Auch ist sie bei den Finnen der Schweine ins Saufen zu werfen empfohlen und von guter Wirkung besunden.

Die Wurzel muß aber so frisch als möglich gebraucht werden; so wie auch das Pulver nicht auf lange Zeit vorräthig gehalten in einen wohlverstopften Glase aufbewahret werden muß.

Durch das Wegschneiden verschiedener Nese gab man ihr sonst die Form einer Hand und verkaufte sie unter dem Nahmen *Johannesband* als ein für viele Uebel sicherndes Mittel.

Die Wurzel von dem weiblichen Löffelwurz (*P. Filix foemina L.*)

Dessen Blätter vom vorigen sich nur daran unterscheiden, daß die Blättchen wieder in lanzettförmig sägeartig gezähnt, Blättchen gespalten sind, die Stiele keine solche braune Schuppen haben, ist nicht so bitter und muß nicht mit der ersten verwechselt werden.

Das gemeine Frauenhaar (*Adiantum Capillus veneris L.*)

in den Mittägigen Europa, und den Morgenlande wachsend und das Frauenhaarkraut (*Herba Adianthi nigri, Capilli veneris,*) ist nicht mehr im Gebrauch.

Zweite Ordnung

Moose (Musci.)

Gemeine Bärlapp (Lycopodium Clavatum L.)

In Europa in Moosigten Wäldungen. Der Saamenstaub desselben oder das sogenannte Hexenmehl, Streupulver (Semen Lycopodii) ist unkräftig. Blackw. t. 535.

Das Tannenfolbenmoos, Selage (Lycopodium Selago L.)

In den nördlichen Europa in Tannenwäldungen, gebrachten ehemals Pferdehändler und Schmiede als ausleerendes Wurm- und Laufstößendes Mittel. Es ist aber ganz aus dem Gebrauch gekommen. Oed. II. dan. t. 104.

Gemeines Haarmoos (Polytrichum Comune L.)

In Europa in sumpfigten Gegenden in Menge wachsend, war bei den alten Akerärzten unter dem Nahmen gülden Wiederthron (Adiantum aureum gegen Bezauoberung der Thiere in Gebrauch. Blackw. t. 375.

Dritte Ordnung

Astermoose (Algae.)

Hundeflechte (Lichen Caninus L.)

In ganz Europa auf der Erde, Felsen, moosichte Bäume u. s. w.

Steinflechte (Lichen saxatilis L.)

In Europa auf Felsen und Bäumen officinell Herba Usneae s. Muscus cranii humani ist längst vergessen.

Isländisch Moos (Lichen Islandicus L.)

Wächst nicht allein in Island sondern auch in Europa in den unfruchtbarsten Heiden auf der Erde. Oed. fl. dan. t. 155.

Arzneigeb. Isländisches Moos (Lichen a. Muscus Islandicus.)

Es hat einen etwas moosigten Geruch. Der Geschmack ist schleimig, bitter, etwas zusammenziehend: vorzüglich enthält es viel Schleim, mit Bitterstoff verbunden.

In Island macht sie ein Nahrungsmittel der Menschen und außer Island auch an andern Orten der Thiere aus, z. B. im Herzogthum Krain werden damit Schweine gemästet, Pferde und Rinder werden davon in kurzer Zeit fett, wenn man sie an solche Orten treibt, wo diese Flechte häufig wächst. Dennoch aber bedient man sich ihrer auch bei Thieren als Arzneimittel und zwar bei den großen täglich bis 2 Unzen in einem Absud mit Wasser oder Milch im Lungen- und Auszehrungskrankheiten, Abnehmen des Körpers, in Diarhoen, langwierige Durchfälle, Ruhren u. s. w., wo man es ihnen auf irgend einer guten Art am besten in Wasser, weniger besser in Bier oder Milch zu einem Brei gekocht mit Kleien vermengt zubereitet, täglich zu 1 und mehreren Pfunden geben könnte. Nur muß es anhaltend gebraucht werden, um gute Wirkungen davon zu erwarten. Auch würde es in Klystieren in solche starken Dosen beigebracht wirksam seyn; — es macht zugleich eins mit der vorzüglich stärkenden Mitteln aus. Als solches könnte man es in manchen Fällen zum Beispiel in Diarhoen, Ruhren mit Rhabarber und Opium versetzt geben.

Lungenflechte, Eichenlungenmoos (Lichen pulmonarius L.)

In Europa besonders auf Eichen wachsend. Blackw. t. 335.

Arzneigeb. Lungenmoos (Herba pulmonariae arboreae)

Es hat getrocknet ein wenig muskrigen Geschmack ist etwas bitter, scharf, zusammenziehend und schleimig. Sie war sonst bei heftigem Husten der Thiere, besonders wider den Husten der Schaafe und des Rindviehs im Gebrauch im Pulver mit etwas Salz vermischt oder indem man sie im starken Absud mit etwas Honig oder Meerzwiebelhonig vermischt beibrachte, wird aber wenig mehr gebraucht.

Wurmconferve, Wurmtang (Conserva Helminthochorton L.)

bei Maccio an der Küste von Korsika wachsend.

Es hat einen dumpfigen Seewassergeschmack und einen salzigkeitelhaften Geschmack.

Erleben hat es in seinem theoretischen Unterricht in der Vieharzneikunde siehe neue Auflage von Zwiervlein 1798. S. 317 als ein wirksames Wurmmittel mit Wurmsaamen und Purgiermittel, besonders Aloe oder Jalappe verbunden einem Pferde in Pulver bis $1\frac{1}{2}$ Unzen in einem Absude bis 3 Unzen gegeben empfohlen.

V i e r t e O r d n u n g

Schwämme (Fungi.)

Fliegenblätterschwamm (Agaricus muscarius L.)

Wächst in Europa in wiesigten Waldungen.

Er hat einen stinkenden Geruch und scharfen Geschmack wird an einigen Orten als ein Fliegen und Wanzen tödtendes Gift gebraucht; ein Beweis, daß er wirksame Theile in sich enthält mit denen man in der Thierarzneikunde noch zu wenig bekannt ist.

Eichen oder Feuerschwamm (*Boletus ignarius* L.)

In Europa an alten Stämmen besonders Eichen wachsend.

Welcher nach gehöriger Zubereitung den so allgemein bekannten Feuerschwamm (*Agaricus chirurgorum*) liefert und äußerlich als ein Blutstillendes Mittel gebraucht wird.

Leichenschwamm (*Boletus caricis* Jaq.)

Er wird an alten Leichenbäumen angetroffen, und erreicht die Größe von einer Faust bis eines starken Kopfs und noch darüber, sitzt ohne Stiel an diesem Baum.

So wie wir ihm bekommen ist er zubereitet und zwar von der obern Rinde befreit und durch Klopfen lockerer gemacht. Auf diese Art bildet er eine weiße lockere fasericht schwammige Masse, die sich leicht zerreiben läßt und ist unter dem Nahmen *Agaricus albus* in den Apotheken bekannt, je leichter und weißer er ist um so viel besser ist er. Er hat einen Geruch der dem frischen Mehl etwas gleicht, der Geschmack aber ist anfänglich süßlich, nachher sehr bitter, scharf und ekelhaft. Er enthält außer einigen schleimigen Theilen auch viele harzige und in diesen befinden sich auch die wirksamen Bestandtheile, die Purgierend und Brechenmachend sind.

Er wurde sonst häufiger als jetzt zum Abführen benutzt. Man gab ihn den großen Thieren bis 1 Unze in Pulver, welches in Honig eingehüllet wurde. Am besten aber ist es ihnen in guten Wein infundirt zu geben, wo die Dosis 2 Unzen mit $\frac{1}{2}$ Quart Wein sind, oder man setzt ihn andern Laxiermitteln als Senesblättern, Aloe,

Jalappe u. dergl. zu. Weil man aber die Bemerkung gemacht hat, daß dies ein sehr unsicheres Abführungsmittel ist, welches oft häufige oft fast keine Ausleerungen bewirkte, oft mit Kolikschmerzen verbunden war, so gebraucht man ihn nicht mehr so häufig; allenfalls wird er noch als ein zertheilend, stärkend und Wurmwürdig Mittel andere dergleichen in kleiner Dosis zugesetzt.

Wegen seiner Zähigkeit läßt er sich nicht leicht in feine Pulverform bringen, daher man ihm vorher mit irgend einem Schleim zu einer Masse stößt, dann wieder recht trocken werden läßt und so pulvert, eine Composition, der man den Rahmen Trochisci de Agarico gab.

Gliederschwamm (*Peziza Auricula* L.)

Wird an den Gliederbäumen angetroffen und war ehemals unter dem Nahmen Judasohr (*Auricula judae* s. *Fungus sambuci*) weil er einige Ähnlichkeit mit einem Ohre hat, in den Apotheken bekannt. Blackw. t. 559.

Hirschrüffel (*Lycoperdon cervinum* L.)

Wird in verschiedenen Gegenden Europens in Böhmen, Schlesien, Schweden u. s. w. in der Erde angetroffen. Es ist einen Daumsglied große rundliche Masse, wo unter einer dicken Rinde eine weiche gestackte Substanz befindlich ist und bei der Reife sich in eine mehligte Kugel zusammenzieht.

Er ist unter dem Nahmen Hirschbrunst (*Boletus Cervi*) bekannt. Man bemerkt an ihm einen starken Geruch und die Landleute bedienen sich dessen um besonders ihren Kühen Trieb zum Bullen zu verschaffen, wozu sie es ihnen gepulvert eingeben.

Bovist (*Lycoperdon Bovista* L.)

Wird häufig in Europa von der Größe eines kleinen Apfels bis zu einem starken Kopf und darüber angetroffen, zuerst wenn

selbiger aus der Erde kommt bildet er eine weiße kleine kugelförmige weichfleischige Masse. Bei der Reife und besonders getrocknet aber ist er dunkelbraun, weich, locker, schwammig und enthält ein sehr feines braunes Pulver, welches den Augen schädlich seyn soll. Er nimmt verschiedene Gestalten, rund, flach vornämlich die einer Birne an.

Er wird mehr als chirurgisches Mittel gebraucht, La Foëe benutzte ihn in starken Hämorrhagien vornämlich aus den Pulsadern bei Pferden mit dem besten Erfolg, indem er entweder das Pulver davon oder ein Stückchen des lockern Schwammes nach der Größe der Wunde appliziret, auch wohl noch die Wunde damit bedeckt wird. Beim Schweifschneiden wird um dem häufigen Blutfluß zu hemmen ein Stückchen des Schwammes davon in die Wunde gebracht und entweder mit einer Blasenhaut oder andern Compressen befestiget. Er wirkt aber nicht als ein Zusammenziehendes Mittel wie der Maun, die Eichenrinde, Galläpfel u. dergl., sondern verschließt nur mittelst seiner weichschwammigten Substanz die Oefnungen der Gefäße sehr genau, und verhindert durch den in sich enthaltenen Staube das Blut.